

# Ungeträumten Traum erfüllt

AN DER SÄLDE 1 IN APPENZEL BAUTEN FÜNF PARTEIEN EIN MEHRFAMILIENHAUS. «UNTER EINEM GEMEINSAMEN DACH UND DOCH INDIVIDUELL WOHNEN» LAUTETE DER GRUNDGEDANKE, AUF DEM DAS OBJEKT BASIERT. MARKANTES STILELEMENT SIND DIE DURCHGEZOGENEN BALKONE ENTLANG DER SÜDFASSADE, DIE DEN WOHNRAUM ERWEITERN.

«Wohnen beginnt mit dem Aufwachen», sagt Silvio Signer. Mit dem geräumigen Schlafzimmer, dessen Fensterfront gegen Süden und die vorbeifliessende Sitter ausgerichtet ist, erfüllte er sich mit seiner Partnerin Monika Bischofberger einen Traum. Einen Traum, den die beiden eigentlich nie bewusst geträumt hatten. Das Paar hatte bis anhin stets in Bauernhäusern gelebt und sich kaum Gedanken über Wohneigentum gemacht. Doch dann sei im Freundeskreis eine schlummernde Idee neu erwacht. Die Idee, gemeinsam ein Mehrfamilienhaus zu bauen und zu bewohnen, wurde schliesslich in der Sälde 1 umgesetzt. «Wir haben uns beim Wohnungsbau die Nachbarschaft mit ausgesucht, das ist speziell», sagt Monika Bischofberger. Während der Bauzeit wurden die Bauherrschaften mit vielen Fragen konfrontiert. Die Wahl der Wohnung, die Art der Fenster oder jene der Heizung, diese Punkte wollten mit den Miteigentümern diskutiert sein. «Wir wollten luftig, hell und ökologisch bauen», so Monika Bischofberger. «Und auch das Mit-

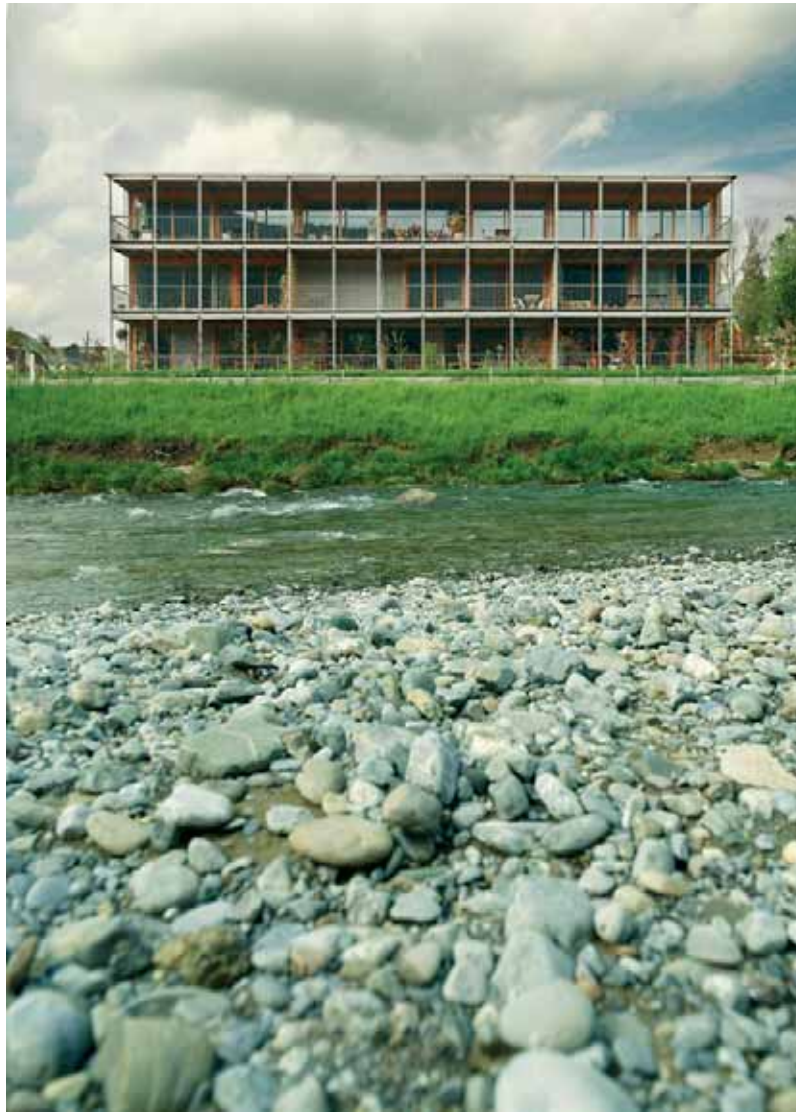
einander war ein wichtiger Aspekt», ergänzt ihr Partner. Vor knapp zwei Jahren war es dann soweit: Die Lehrerin und der Typograph zügelten vom Bauernhaus in die Eigentums-Maisonettewohnung im Westteil des Mehrfamilienhauses. Als markanteste Pluspunkte des neuen Lebensraumes nennen die beiden Helligkeit, Luftigkeit und das konstante Raumklima. Die Nähe zu den Nachbarn empfindet Silvio Signer als «befruchtend und schön». Treppenhaus, Umgebung oder Waschküche haben sich zu Treffpunkten der Bewohner entwickelt. Nebst nachbarschaftlicher Nähe und guter Gemeinschaft schätzt Monika Bischofberger die Privatsphäre in ihren eigenen vier Wänden. Die Wahl des Bodens sei der zentrale Aspekt bei der Gestaltung ihrer Wohnung gewesen, so Silvio Signer. Inspiriert vom asiatischen Stil, entschieden sie sich für geräucherte Eiche. Das dunkelfarbene Parkett vermittelt ein Gefühl von Wärme. Eine wichtige Erkenntnis, die das Paar während der intensiven Bauphase gewonnen

hat: «Unsere Vorstellungen und unser Stil stimmen in weiten Teilen überein.» Die beiden empfinden es als Chance, durch die Gestaltung ihrer Wohnung den persönlichen Lebensstil ausdrücken zu können. «Der Wohnraum entwickelt sich mit den Bewohnern», ist Monika Bischofberger überzeugt. Daher liessen sich die beiden bei Möblierung und Bebilderung Zeit. Sie sagt: «Am Anfang schmerzte es beinahe, einen Nagel in die neuen Wände zu schlagen.» Zusätzliche Wohnqualität und erweiterten Wohnraum bieten die gedeckten Balkone. Der ebenerdige werde häufiger genutzt, jener im Obergeschoss sei vor allem ein Rückzugsort, so Monika Bischofberger. Am meisten Zeit verbringen die beiden im Wohn- und Essbereich, der mit der Küche eine Einheit bildet. «Wir sind häufiger zuhause als früher, wir kochen jeden Mittag und laden häufig Gäste ein», sagt Silvio Signer. Der mittelhochdeutsche Ausdruck «Sälde» bedeutet Glück – und dies haben Monika Bischofberger und Silvio Signer in ihrer Eigentumswohnung gefunden.

MC

Silvio Signer und Monika Bischofberger stehen oft gemeinsam in der Küche.





## Verandahaus am Wasser

Das dreigeschossige Mehrfamilienhaus steht zwar ausserhalb des Dorfkerns; Zentrum und Bahnhof liegen dennoch nicht weit entfernt. Der Bezug zur vorbeifliessenden Sitter, der Blick auf das Alpesteinmassiv oder das Dorfzentrum, sowie der nahe gelegene Infrastrukturbau aus der Gründerzeit der Appenzellerbahn machen den Standort besonders attraktiv. Die optisch und akustisch zahlreichen Wahrnehmungen bereichern das Wohnen an dieser Lage. Der quaderförmige Baukörper richtet sich vollumfänglich nach Süden und ermöglicht allen Bewohnern die Partizipation an der spezifischen Umgebung. Wegen des gesetzlichen Hochwasserschutzes steht das Gebäude leicht erhöht in der annähernd flachen Topografie.

Die fünf Eigentumswohnungen sind über den nördlich gelegenen Eingang erschlossen. Als Pendant ist auf der Gegenseite der Unterstand für die Fahrzeuge situiert. Der grosszügig konzipierte Eingangsbereich mit dem Treppenhaus wird als Begegnungsraum verstanden. In dieser Zone vermischt sich Privates mit Gemeinschaftlichem, Garderoben oder Spielgeräte weisen dezent auf die Bewohnerschaft hin. Über das Erdgeschoss werden die drei Maisonettewohnungen, über das zweite Obergeschoss die zwei Geschosswohnungen unterschiedlicher Grösse erschlossen. Die Wohntypen sind mittels Querwänden und partiell durch Geschossdecken getrennt. Die dazwischen liegende Maisonettewohnung erfährt da-

durch keine seitliche Ausrichtung. Die stringente Rhythmik mit einer durchgezogenen Balkonzone und dahinter liegender Fensterfront charakterisiert die Südfassade. Sie lässt reine Geschosswohnungen vermuten, was sich jedoch als Irrtum entpuppt. Die grosszügigen Aussenräume sind nicht einfach Sitzplätze, sondern je nach Jahreszeit erweiterter Wohnraum.

Jede Wohnung präsentiert sich in ihrer Eigenart. Da alle im Stockwerkeigentum vor dem Spatenstich verkauft wurden, wurde während der Ausführungsphase auf Wünsche der Eigentümer eingegangen. Zu berücksichtigen waren lediglich die statisch notwendigen Wände, die Fensteröffnungen und sämtliche Installationen. Vor allem nutzungsneutrale Zonen wurden den Bedürfnissen entsprechend angepasst. Weitere Optionen waren Türöffnungen oder die Ausbildung von Stützen statt Wandscheiben, die Positionierung der Küche oder die Notwendigkeit mehrerer Nasszellen. Die Materialisierung der Wohnungen wurde ebenfalls nach den Vorstellungen der Bauherrschaften ausgeführt. Mit einer Ausnahme präsentieren sich alle Wohnungen mit Parkettböden, die Wände und Decken sind mehrheitlich verputzt oder in Sichtbeton belassen. Die differenzierte Wahl der Hölzer und deren Oberflächenbehandlung, neutrale oder mit Farbtönen akzentuierte Wand- oder Deckenoberflächen, dezidierte Wohnaccessoires und Möblierungsgegenstände lassen in den Wohnungen die gewünschte Atmosphäre entstehen.

Im Untergeschoss verfügt jede Wohneinheit über zwei Kellerräume und einen Waschraum. Der Trocknungsraum wird kollektiv genutzt und kann als Gruppenraum verwendet werden. Ökologie und Nachhaltigkeit sind den Planern bei ihren Bauten besonders wichtig. Dies zeigt sich bei der Haus-

### Besichtigung vor Ort mit ARchitektur:

10. Juni, 10 Uhr, Sälde 1, Appenzell. Ab Kirche signalisiert.

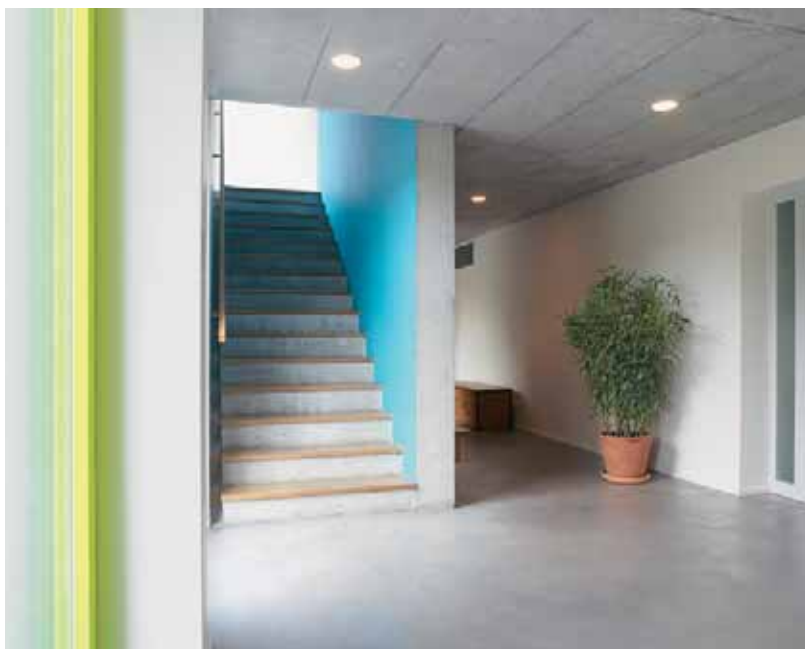
**Bauherr:** Locher + Meier, GU-Planer, Appenzell / St.Gallen  
**Architektur:** Locher + Meier, Architekten, Appenzell / St.Gallen

**Farbkonzept:** Hugo Borner, St.Gallen  
**Bauzeit:** 2003/2004

technik in Form von Alternativenergie. Es entstand das erste bewohnte Minergie-Mehrfamilienhaus in Innerrhoden. Dieses basiert auf den aktuellsten Erkenntnissen der ökologisch-konzeptionellen Bauweise. Sonnenkollektoren auf dem Dach, eine Pellet-Zentralheizung mit gepressten Sägemehlstücken sowie kontrollierte Wohnungslüftungen mit Erdregister bilden die ausgeklügelte Haustechnik. Die Materialisierung der Gebäudehülle und der allgemeinen Räume ist reduziert gehalten. Wer von aussen ein Holzhaus erwartet, erkennt bei genauer Betrachtung ein verkleidetes Mauerwerk. Die hinterlüftete Fassade besteht aus horizontalen Lärchenbrettern. Diese finden auch als Bodenbelag bei den Balkonzonen aus verzinktem Stahl Verwendung. Das Treppenhäus, tragende Innenwände und die Decken sind aus Beton konstruiert. Für die Farbgebung der Fassade und des Erschliessungstraktes wurde ein Künstler beauftragt.

Das Gebäude ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie ein hoher ökologischer Anspruch keineswegs im Widerspruch zu architektonischer Qualität steht.

TK



#### Roter Nagel – ARchitektur – Markierungen

Architektur lesen, verstehen und darüber reden ist gar nicht so einfach. Die Gruppe ARchitektur leistet mit der Aktion «Roter Nagel» einen Beitrag, Architekturqualitäten zu thematisieren. Mit dem Roten Nagel werden Bauten markiert, deren Nutzung – das Wohnen – uns alle betrifft. Bis Ende Jahr werden diese im Appenzeller Magazin sowie mit Besichtigungen vor Ort anhand ihrer architektonischen Eigenschaften besprochen.

Für diese Aktion gehören zur Gruppe ARchitektur: Alex Buob, Ursula Badrutt, Adrian Ebnetter, Verena Früh, Otto Hugentobler, Piet Kempter, Paul Knill, Thomas Künzle, Beat Müller, Ueli Sonderegger, Emanuel Sturzenegger, Hannes Thurnherr, Andreas Welz, Tobias Willi.